

Um Hans Guldenerherz



ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Vorpiel

Einem Wundschettel zum Weihnachtsfest hatte Olivia Armstrong ihrem Vater dem reichen Eisen-Millionär in den Vereinigten Staaten gegeben und der alte Herr mit dem dunklen weißen Haar lächelte - Verächtlichen war der Wundschettel und darauf stand: „Ungelesen zu erfüllen.“

In des alten Armstrongs vermittelten energiegeladenen Hägen war ein Köhlein das gar nicht recht zu ihm paßte.

„Erfüllt wenn es möglich ist“ schrieb er auf den Wundschettel nahm einen Blankofeld unterzeichnet ihn und steckte alles zusammen in einen Briefumschlag.

Er drückte auf einen Knopf. Ein Diener trat eifrig ein. Armstrong gab ihm den Brief. „Sofort meiner Tochter. Miß Olivia.“



Dann begab er sich in den Konferenzsaal wo die Direktoren seiner Werke und die leitenden Ingenieure auf ihn warteten. Als er keine maßige Gestalt in den Saal schob trat Stelle ein Die einzelnen Gruppen lösten sich auf. Alle blickten sich auf ihre Plätze. „Guten Tag, meine Herren. Ich bitte Ihre Referate kurz zu halten. Ich bin heute knapp in der Zeit.“ Er nahm Platz und die Berichte der einzelnen Direktoren begannen.

Armstrongs Art zuzuhören war vorbildlich. Er hörte den Vortragenden mit feiner Silbe, nicht eine Geste, nicht ein Blick drückte ihn aus dem Konzept.

An jedes Referat schloß sich dann ein Frage- und Antwortspiel an. Und Armstrongs Fragen waren gefürchtet.

Wozu auch in einen Fragen war er von ungewöhnlicher Ruhe und ihmbar ruhiger Geduld. Ein Wort des Tadelns gab es bei ihm nicht. Und doch: Es sah wohl in den Vereinigten Staaten keinen Chef, der sich an Rücksichtslosigkeit mit Armstrong messen konnte.

Wer nicht was erfüllte, was Armstrong erwartete, war sofort erledigt. Es gab für ihn keine Gelegenheit, sich zu rehabilitieren, keine Möglichkeit, irgendein Verhängnis nachzuholen.

Die Berichte der einzelnen Direktoren waren erledigt und es bestand wie es schien, kein Gefahr für irgendetwas, am nächsten Tage Ueberraldummen zu erleben.

„Herr Oberingenieur Guldenerherz!“ bat Armstrong zum Schluß, Hans Guldenerherz erhob sich und aller Augen



„Ich fahre zu meiner Mutter nach Bern in der Schweiz. Die Adresse ist bereits niedergelegt.“ - Der Millionär nickte befriedigt.

„Dann ist alles in Ordnung. Ich wünsche Ihnen gute Erholung, Herr Guldenerherz.“

„Ich danke Herr Armstrong.“ Armstrong lächelte dann zu überlegen. „Ach, richtig! Herr Guldenerherz, Sie haben ganz vergessen mich über die neue Turbinenanlage Schellen zu unterrichten.“

Guldenerherz erhob sich wieder. „Darüber wird Sie mein Vertreter erspönd unterrichten können, ich bin darüber nicht völlig im Bilde.“

Die Worte des Oberingenieurs gaben allen im Saal einen Ruck. Sie ahnten was kommen würde.

„Sie sind darüber nicht im Bilde Herr Guldenerherz?“ sagte der Eisen-Magnat leise und gedehnt.

„Verder nicht! Ich war diese Woche so überlastet daß ich die Angelegenheit Mr. Rufus übertragen mußte und ich vergaß mit dem ihm entsprechend Bericht erstatten zu lassen.“

Armstrong nickte mehrmals mit dem Kopfe. Scharf ruckte kein Auge auf dem jungen Manne.

„Sie wollen doch in meinen Betrieben keine überlastete Kraft.“ - sagte er dann mit Betonung.

„Das denken nur Sie selbst, Mister Armstrong. Es steht im Bericht ganz anders aus.“

„Alles richtig?“ - bei offenen Worten des Oberingenieurs selbst Armstrong wurde in seiner Ruhe erschüttert.

„Sie sprechen damit Ihre Entlassung aus Herr Oberingenieur.“ - antwortete er Millionär hart.

„Eisen, verächtlich wurde die W. eine Hans Guldenerherz, als er sich verneigte.“ - antwortete Herr Armstrong.

„Sobald Sie bitte dem Personalbüro entsprechende Mitteilung, damit ich meine Papiere erhalte.“

„Alles war klar. Der Millionär nickte ausgenommen. Aber er hatte sich sofort wieder in der Gewalt und gab seinem Sekretär in seiner Rechten Ordre.“

„Herr Guldenerherz verläßt uns mit sofortiger Wirkung. Es ist ihm ein Dienstleistungsgehalt auszusahlen.“

So! Erlebte!“

Dann erhob er sich und rief: „Ich danke Ihnen meine Herren! Auf Wiedersehen!“

Dies ein Wort in Hans Guldenerherz zu richten, sah Herr Armstrong von Konferenzsaal.

Als die Herren nur allein waren brach die urwidrig gehaltene Erregung spontan aus. Sie traten zu dem Oberingenieur und bestürmten ihn mit Fragen.

Guldenerherz aber wehrte müde ab: „Ich bin froh, daß ich aus diesen Justizhausmerken herauskomme.“ - sagte er dann sehr laut. - Die Worte hörte der Millionär draußen. Sie trafen ihn. Er fuhr zusammen und seine Augen funkelten vor Trotz. „Er hat mich doch bezwungen!“ dachte er ingrimisch und das Gefühl trankte ihn namenlos.

Der Millionär war immer noch tief betroffen, als er eine Stunde später mit seinen Töchtern Olivia einer schlanken Erscheinung mit fast kalten Augen dunklen lebenshaften Augen und schwarzem Haar und Tilla dem blonden Armwisch der klein und sterblich aber immer voll sprühender Laune war zusammenlag.

„Hast du Kerger gehabt, Väterchen?“ fragte Tilla und umklammerte den Vater.

„Nichts weiter. Töchter! Geächtlicher Kerger. Nur über raschend kam es Einer meiner Töchtern hat mir den Stuhl vor die Tür gelegt.“

Olivia blickte auf und richtete ihre dunklen Augen auf den Vater.

„Du wirst es wohl getan haben Vater, wie ich dich kenne.“ - sagte sie lächelnd und betonte das „du.“

„Da das stimmt. Aber ich hätte es nicht getan wenn er mich nicht so unerhörte gereizt hätte. Schade ist es daß ich so erfahren mußte denn es ist vielleicht meine tüchtigste Kraft. Aber ich muß konsequent sein.“

„Ach zure langweilige Konsequenz! Vater. Sind alle Geschäftleute so? Das Leben ist doch eine einzige Inkonsequenz.“ - den Oberingenieur Guldenerherz Olivia.

Olivia hörte diese Worte und sah entsetzt auf den Vater. Die Teufel entfiel ihren Händen und zerbrach klirrend am Boden.

Erstredend stand Armstrong auf. Er begriff nicht wie diese Mitteilung seine Tochter so erschüttern konnte.

„Was ist die Rind?“

Sie laßte mit beiden Händen nach dem Vater und hielt ihn am Arm fest. „Den Guldenerherz - hast du entlassen? Das verbit er der nie!“

Bereits trat Armstrong zur Seite. Zwischen seine Brauen trat ein Hornestalle.

„Was geht dich Hans Guldenerherz an?“

Ihre Antwort war ein halbes Weinen. Wie ein Kind, dem man das Liebeste genommen hatte, schluchzte sie auf.

Armstrong begann zu verstehen. Langsam trat er aus dem Zimmer. Beim hinausgehen dachte er: „Es ist alles richtig so, wie es kam. Lieber den besten Arbeiter weggeben und dafür die Tochter - nicht an ihn verlieren.“

Hans Guldenerherz packte keine Koffer. Ihm war fast leicht ums Herz. Die Heimatsehnsucht nach den Schweizer Bergen, die Sehnsucht, die geliebte Mutter, die geliebte Mutter, die in die Arme zu schließen, ward immer bestiger in ihm.

WIRD GELD ZU MISTEK BEGEBEN

Er spürte, wie leicht arm er durch das Wählen und Schützen der letzten Jahre geworden war. Es war ihm gar nicht recht, das sich im Laufe des Abends noch locale Bekannte bei ihm einstellen, und er vermochte es nicht zu lassen, daß er lowie Freunde haben sollte. Abends um 8 Uhr kam sein Drommel, ein Deutscher, von letzter erlebnisreicher Gestalt. Er war ihm der treueste Helfer gewesen, Faktotum, das alles für ihn tat, und Freund und Leinlich. „Sie wollen nicht wiederkommen, Herr Guldenerherz?“ fragte heim mit satterer Stimme. „Da guter heim Herr Armstrong hat mir den Stuhl vor die Tür gelegt. Und ich bin ihm dankbar dafür.“ - „Heim nicht: Glaub's wohl Herr Guldenerherz, dann will ich auch nicht mehr bleiben.“



„Machen Sie keine Geschichten, mein Wein Nachfolger, der Smith wird Ihre Dienste genau so schätzen.“

„Ich schon möglich. Aber wenn Sie fort sind, kommt mir die Arbeit nicht mehr können Sie mich nicht drüber in Ihrer Heimat gebrauchen, Herr Guldenerherz? Ich habe mir zweitausend Dollar versparrt. Kann ich die Ueberfahrt bezahlen.“

Bestellzettel

An unseren Träger

oder

in der Geschäftsstelle unserer Zeitung

abzugeben.